Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „**Neuer Elbinger Anzeiger**“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,80 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
— **Telephon-Anschluß Nr. 3.** —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
Inserate 15 Pf. Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote **10 Pf.** die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25 Pf.** pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10 Pf.** — Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 149. **Elbing, Sonnabend,** **den 29. Juni 1889.** **41. Jahrg.**

† Die Berliner Kirchennoth muß aufhören!

Diese Forderung hören wir fort und fort erschallen aus den Kreisen der „Positiven“ und es ist auch für die Nichtberliner von Interesse, einmal zu erfahren, was es mit der „Berliner Kirchennoth“ auf sich hat, und welche Zwecke die „Positiven“ eigentlich mit dem Rufe nach Abhülfe derselben verbinden. Zunächst muß die Frage aufgeworfen werden, ob überhaupt eine „Kirchennoth“ vorhanden ist oder nicht. Das Vorhandensein einer „Kirchennoth“ ist aber entschieden zu verneinen; der Anblick der leeren Kirchen ist wohl der beste Beweis für diese Behauptung. Allerdings ist ja der Dom alle Sonntage gefüllt, warum dieses der Fall ist, brauchen wir wohl Niemand erklären; die großen Lücken gerade unter den Besuchern der Domkirche bei Gottesdiensten, wo man bestimmt weiß, daß die kaiserliche Familie dort nicht vorhanden sein wird, lassen in dieser Beziehung „tief blicken“. Die „Positiven“ sind mit der Erklärung der Leerheit der Kirchen schnell bei der Hand; ihrer Ansicht nach kommt dieselbe daher, daß ein großer Theil der Pfarrerstellen an den Berliner Kirchen mit „halbgläubigen“ Geistlichen besetzt ist und die „Gläubigen“ den Besuch solcher Kirchen vermeiden. Das ist aber falsch, die liberalen Geistlichen sind in Berlin sehr dünn gesät, und gerade der Besuch ihrer Kirchen ist der relativ stärkste. Kommen wir nun zu den Vorschlägen der „Positiven“ bezüglich der Abhülfe der „Kirchennoth“. Sie verlangen den Neubau von nicht weniger als 110 Kirchen in Berlin, was die Kleinigkeit von ca. 44 Millionen kosten würde. Dazu wird ein Stab von 110 Geistlichen und 110 Hilfsgeistlichen verlangt, deren Besoldung von den „Positiven“ selbst auf die Lappalie von 1 Million jährlich angeschlagen wird. Mit letzterer Forderung, nach deren Erfüllung auf je 5000 Berliner ein Geistlicher kommen würde, liegt offenbar, was die „Positiven“ eigentlich wollen: sie wollen nichts weiter, als die Vermehrung der „gläubigen“ Geistlichen in Berlin; denn wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird wohl Niemand erwarten, daß auch nur eine einzige von den 110 neu zu besetzenden Pfarrerstellen einem liberalen Geistlichen zufallen würde. Wäre der Kern der Forderung der „Positiven“ nicht die Vermehrung der „gläubigen“ Geistlichkeit, so würde man zunächst darauf bedacht sein, den Geistlichen der Kirchen, welche eine verschwindend kleine Gemeinde haben, den Wirkungskreis von 5000 Seelen, den die „Positiven“ anstreben, wirklich zu schaffen, d. h. die Zahl der Geistlichen auf dieses Maß zu reduciren und die frei werdenden Kräfte dann da zu verwenden, wo die Zahl der Geistlichen in gar keinem Verhältnisse zu den Gemeindegliedern steht. Die 5 Personal-Gemeinden mit 21,600 Seelen haben 18 Geistliche; nach dem Maßstabe, den die „Positiven“ selbst aufstellen, genügen 4, 14 sind also überflüssig und könnten anderweit verwendet werden. Die Domgemeinde zählt 6200 Köpfe, hat aber 7 Geistliche, 6 sind also vollständig überflüssig nach jenem Maßstabe. Noch klarer über das, was die „Positiven“ eigentlich wollen, wird man, wenn man sich die Vorschläge ansieht, welche sie machen, um die Kosten für Kirchenbauten und Pfarrerbesoldungen aufzubringen: die Schaffung einer Centralverwaltung für derartige Kirchensachen, welche völlig unabhängig von den weltlichen Behörden dasteht. Auf gewöhnlichem Wege ist es nicht gelungen, die Kirche dem Aufsichtsrecht des Staates zu entziehen; jetzt versucht man es hinten herum, die „Berliner Kirchennoth“ muß herhalten. Nun, der Herrgott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die 110 Kirchen, welche die „Positiven“ für Berlin verlangen, werden vor der Hand noch ungebaut bleiben.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Juni.

— Wenn diejenige Presse, welche wirklich oder scheinbar officiös ist, es darauf abgesehen hätte, durch die willkürlichsten Anschuldigungen, Auslegungen und Projektmachereien Deutschland in den Verdacht gehässiger und völkerrechtswidriger Pläne gegen die freie Eidgenossenschaft der Schweiz zu bringen, so könnte sie kaum anders verfahren, als in dem Falle Wohlgemuth anfangs geschehen ist und in künstlicher Fortsetzung dieses Streites noch heute geschieht. Die „Hamb. Nachr.“ lassen sich jetzt aus Berlin schreiben, die Neutralität der Schweiz werde in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich schwerlich geachtet werden; eine bloß rechtliche Schranke werde sich nicht als wirksam erweisen. Noch mehr; in demselben, häufig officiös bedienten Blatte, heißt es weiter: es biete „die italienische Schweiz die einzige Möglichkeit, Italien in Europa ein Aequivalent für die Opfer zu gewähren, welche der Dreibund ihm auferlegt.“ Die Gotthardbahn werde dann „nicht blos die commerzielle, sondern auch die militärische Verbindung zwischen dem verbündeten Deutschland und Italien darstellen.“ Frankreich könne man die französische Schweiz geben, welche vielleicht als „Compensation für den Verlust von Elsaß-Lothringen“ gelten und die Franzosen aus der Revanchestimmung zu friedlicherer Gesinnung überführen werde, zumal wenn dieser „Ausgleich“ auf die Initiative der deutschen Politik zurückzuführen sei. Diese „rein akademische Betrachtung“ will also einfach eine Theilung der Schweiz, ein Gedanke, der angesichts der Verträge, des Völkerrechts und der ganzen politischen Lage als ungeheuerlich bezeichnet werden muß.

— Wenn die „Germania“ gut unterrichtet ist, so ist der jetzt entlassene Arnsberger Regierungspräsident v. Rosen die eigentliche Veranlassung zu dem Sturze des Oberpräsidenten v. Hagemeister gewesen. Herr von Rosen sei der Haupturheber desjenigen Berichts des Herrn v. Hagemeister gewesen, welcher dem letzteren vor allen in Berlin verdacht worden sei. Das Material zu diesem Bericht habe eben vorzugsweise von Herrn v. Rosen gestammt.

— Die Sitzung des Staatsministeriums vom Dienstag, in welcher nur ziemlich untergeordnete Angelegenheiten verhandelt wurden, dürfte für geraume Zeit die letzte gewesen sein. Es beginnt jetzt die Ferienzeit für die Minister, in welcher immer nur zwei [illegible] drei von ihnen in Berlin anwesend zu sein pfle[illegible]

[illegible] Der Gesammtüberschuß der Verwaltung der p[illegible]chen Staatsbahnen für das Rechnungsj[illegible]8—89 beläuft sich auf etwas über 300 Millionen [illegible] daran ist der „Post“ zufolge die Eisenbahnd[illegible]ion Erfurt mit einem Betrage von rund 23 [illegible]lionen betheiligt.

— Im Reichstagswahlkreise Halberstadt-Wer[illegible]gerode findet demnächst eine Ersatzwahl statt, bei welcher die Kartellparteien gegen einander zu Felde ziehen. Der nationalliberale Kandidat, welcher den Besitzstand der Partei wahren soll, wird von der Rechten bekämpft, und zwar nicht nur von der conservativen, sondern auch von der freiconservativen Partei.

— Die Hoffnung, daß Pangani kapituliren werde, hat sich nicht erfüllt, und die Truppe des deutschen Commissars in Ostafrika steht vor der anscheinend nicht leichten Aufgabe, diesen befestigten Platz anzugreifen. Wißmann wird Pangani wahrscheinlich Sonnabend angreifen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des sächsischen Ministeriums betreffs des Belagerungszustandes für Leipzig-Umgebung.

— Die Magd. Ztg.“ veröffentlicht folgende Zuschrift aus Stuttgart: Folgender Vorfall, welcher sich während der Jubiläumsfeierlichkeiten ereignete, ist nicht ohne Interesse. Das hiesige Grenadier-Regiment Oberst Pfaff veranstaltete in dem Offiziercasino ein Festessen, dem die als Glückwunschdeputation hier befindlichen russischen Offiziere als Gäste beiwohnten. Unter den ausgebrachten Trinksprüchen war einer auf das Deutsche Reich. Bei diesem Trinkspruch blieben die russischen Gäste sitzen. Man gab ihnen zu verstehen, daß dieses Benehmen auffällig gefunden werde. Sie antworteten, sie seien hierher gesandt, an dem Jubiläum des Königs theilzunehmen; das Deutsche Reich zu feiern, seien sie nicht verpflichtet. Es kam darauf zu lebhaften Erörterungen, deren Folge war, daß die russischen Gäste das Lokal verließen.

* **Waldenburg,** 27. Juni. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben eine Untersuchung angeordnet betreffs des Betriebs und der Arbeiterverhältnisse der bei dem Ausstand betheiligten Gruben des Oberbergamtsbezirks Breslau.

* **Köln,** 27. Juni. Ein offiziöser Artikel der „Kölnischen Zeitung“ sucht nachzuweisen, daß der Gegenbesuch des Zaren nur in Berlin, nicht in Kiel stattfinden könne, nachdem Kaiser Wilhelm den Zaren auch in seiner Residenz besucht habe.

* **Torgau,** 27. Juni. Laut einem heute bei der Parole verkündeten kaiserlichen Befehl werden die Rayongesetze für Torgau aufgehoben, welches somit aufhört, eine Festung zu sein.

* **Breslau,** 27. Juni. Gestern früh hat sich Kultusminister v. Goßler nach Brieg begeben. Seine Rückkehr nach Breslau, wo er eine Einladung des Fürstbischofs Kopp angenommen hat, erfolgte am Nachmittage. Heute Abend wird im Breslauer Concerthause auf der Gartenstraße aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers ein allgemeiner Studentencommers veranstaltet, für welchen Herr v. Goßler sein Erscheinen zugesagt hat. Der Commers beginnt um 8 Uhr.

Ausland.

Schweiz. Bern, 27. Juni. Der Nationalrath hat ohne Diskussion und einstimmig den Bundesrath ermächtigt, im Bedürfnißfalle die für 1891 und 1892 vorgesehenen Anschaffungen von Kriegs- und Verpflegungsmaterial sofort vorzunehmen. — Auch der Ständerath hat nunmehr einstimmig die bereits vom Nationalrath genehmigte Vorlage betreffend die Wiedererrichtung der ständigen Stelle eines eidgenössischen Generalanwaltes angenommen und zwar unter Beifügung eines Passus betreffend die Pflicht zur Ueberwachung der Fremdenpolizei.

Belgien. Brüssel, 27. Juni. Deputirtenkammer. Finanzminister Beernaert legte heute den Gesetzentwurf vor, welcher die belgische Regierung er-

Die Prüfung.

Novelle von F. v. Limpurg.

(1. Fortsetzung.)

Die beiden Freunde blieben zurück; der Legationsrath noch mit stürmenden Pulsen, der Hauptmann verächtlich lächelnd ob des „treuen Ritters“. „Lothar,“ rief der Letztere jetzt entzückt, „komm' mit, wir wollen in einem kleinen Segelboote hinaus in die See, von dort muß sich der Königsstuhl noch imposanter ausnehmen.“

„Oh, Du Eisbär,“ seufzte der junge Diplomat auf, „kannst Du denn beim Anblick dieses schönen Wesens so unbewegt bleiben? Wenn ich nur wüßte, wer sie ist und wo ich sie wieder sehen könnte!“

„Aber, Büren“, rief Rudolf ärgerlich, „wie kannst Du nur so thöricht sein; die Dame nahm Deine Huldigungen in einer zum mindesten sehr freien Weise an, ich lasse mich hängen, wenn sie nicht einer Neigung von Deiner Seite völlig unwürdig ist.“

Den steilen, schmalen Treppenweg von dem Königsstuhl abwärts legten die Beiden schweigend zurück; in dem kleinen Reiseboote fand der Graf seine Reisestimmung wieder. Das Schauspiel, welches sich ihnen bot, war aber auch selten großartig und fesselnd. Schroff stiegen die weißen Kreidefelsen aus den blauen Wogen empor zu einer mächtigen Höhe und droben winkten die uralten grünen Buchen, die schon damals gestanden, als noch Menschenopfer dem düsteren Herthasee dargebracht wurden. „Karsten“, sagte Lothar halblaut und reichte dem Freunde die Hand, „es ist gut, daß jene Sirenenaugen mich nicht mehr treffen, es war mir, als seien sie mein Verhängniß!“

* * *

„Adieu, Väterchen, ich will mal ein Stündchen ausreiten, zum Kaffee bin ich wieder zurück!“ rief ein junges Mädchen im dunklen Reitkleid und trat zu dem alten Herrn, der auf der Veranda saß und bei seinem Nachmittagspfeifchen die Zeitung las.

„Adieu, Eva,“ nickte er und sah liebevoll in das schöne Gesichtchen, das sich zu ihm herabneigte, um den Abschiedskuß zu empfangen.

„Hektor will mich begleiten,“ lachte Eva fröhlich, auf einen Leonberger Hund deutend, der bellend das zierliche Reitpferd umsprang. Sie warf eine Kußhand mit der Reitgerte zurück und eilte leicht die Stufen hinab; der zärtliche Papa sah noch mit gerechtem Stolze sein Töchterchen auf das Pferd steigen und davonsprengen, dann vertiefte er sich schmunzelnd wieder in die unterbrochene Zeitungslektüre.

Graf Marnow, wie er hieß, war seit Jahren Wittwer; sein Stolz, seine einzige Freude war seine Eva, das einzige Kind, die in jeder Weise völlig der verstorbenen, so sehr geliebten Gattin glich. Dasselbe reiche blonde Haar, dieselben schönen, dunkelblauen Augen, dieselbe schlanke Gestalt wie die Mutter besaß sie! und auch ihr Charakter war der Mutter so ähnlich, voll Geist und reinster, tiefster Empfindung hing sie doch mit jeder Faser ihrer Seele an dem stillen, ereignißlosen Leben auf Schloß Marnow. Seit einem Jahre lebte sie allein mit dem Vater, denn ihre Erzieherin hatte einen Ruf nach der Schweiz erhalten und war dem zufolge mit aufrichtigem Schmerz von der geliebten, dankbaren Schülerin geschieden. Eva war hinaus gesprengt in den kühlen, köstlichen Wald, der hinter dem Parke begann; der blaue Gazeschleier wehte um das erhitzte Gesichtchen, die Augen blitzten vor froher Lebenslust, dazu bellte Hektor und Eva lachte lustig über seine tollen Sprünge.

„Ach, wie ist's möglich dann,“ summte nach einer Weile das junge Mädchen und ließ ihr Pferd im Schritt gehen, darauf verstummte sie und schaute sinnend in die Landschaft hinaus. Ein Gewitter das früh stattgefunden, hatte die Luft gekühlt und noch lag jener balsamische Duft über der Erde, welcher dem warmen Regen folgt. Ein leichter Schleier verbarg die Sonne, es war gerade zum Spazierritt gar so köstlich!

„Warum kommt mir nur dies thörichte Liebeslied in den Sinn,“ lachte die junge Gräfin leise vor sich hin, ich war ja doch noch nie, was man so sagt, verliebt, und bin schon achtzehn Jahre alt. Aber es muß doch eigentlich ganz wunderschön sein, wenn man so recht geliebt wird von einem Manne, wenn er nur die Eine sieht und die ganze Welt um dieselbe versinkt. Ob ich wohl auch einmal geliebt sein werde, so recht innig und wahr, so treu, wie die Dichter es immer behaupten. Oh, ich Thörin,“ lachte sie mit einem Male auf, „wie komme ich zu solchen Gedanken, ich habe ja mein geliebtes Väterchen, mehr bedarf ich nicht. Lieber, lieber Gott da droben, erhalte ihn mir doch recht, recht lange, ich könnte wohl gar nicht leben ohne sein gutes, liebes Gesicht. Da will ich lieber gar keinen Mann haben.“

Sie war unterdessen in den Wald eingelenkt und hielt nun vor einer kleinen Anhöhe, auf der köstliche Kamillen standen. Im Nu war sie vom Pferde und begann eifrig von den Blumen zu pflücken. Ein Bouquetchen steckte schon an der Brust, da erfaßte ein Gedanke die bewegliche Mädchenseele! Sie lachte laut auf, schlang den Zügel ihres Pferdes um die Hand und schickte sich an, eine besonders große und schöne Blume zu zerpflücken. „Er liebt mich, von Herzen, mit Schmerzen,“ klang es von den rosigen Lippen und so eifrig war Eva in ihr Spiel vertieft, daß sie die nähernden Schritte überhörte.

„Gräfin Marnow!“ rief da plötzlich eine Stimme.

Sie ließ erschrocken die Blumen fallen und wandte sich um, doch beruhigt lächelnd streckte sie die kleine Hand dem Nahenden hin, es war ein werther Freund.

„Hauptmann v. Karsten,“ rief sie heiter, „welch' hübsche Ueberraschung, daß Sie wieder hier sind; wann sind Sie gekommen?“

„Gestern früh, Gräfin, und soeben bin ich auf dem Wege, Sie und Ihren Herrn Papa zu uns hinüber zu holen, ich brachte einen Freund zum Besuche mit, Graf Büren, und da wollten die Eltern gerade Sie Beide zum gemüthlichen Plaudern da haben.“

Der junge Mann hatte einfach und herzlich gesprochen, es lag auch gar nichts Auffallendes in seinen Worten, nur sein langer Blick der auf dem schönen Mädchen ruhte, bewies eine wärmere Empfindung.

„Haben Sie mich bei meinem kindischen Thun beobachtet, Herr v. Karsten?“ frug Eva halb befangen, als sie dann beide den Rückweg nach Schloß Marnow antraten, um den Grafen abzuholen.

Der Offizier lächelte leise, als er offen erwiderte: „Ja, Gräfin Eva, und es hat mich beinah' gerührt. Es liegt etwas so Liebliches, so Demüthiges und echt Weibliches in diesem Spiel, das man nur empfinden, nicht aber aussprechen kann.“

„So haben Sie mich nicht ausgelacht?“

Die großen, blauen Kinderaugen schauten ihn fast flehend an, und ernst, beinahe bewegt klang seine Entgegnung: „Nein, Gräfin, das könnte ich nicht, ich könnte nur — den beneiden, der solch' treu hingebende Liebe von einem Weibe gewinnt.“

„Jetzt lachte sie melodisch auf: „Ich habe aber Niemanden lieb außer meinem Papa, es war eben nur Spiel.“

Unbefangen schaute sie zu dem ernsten Manne auf, klar und rein war dieser Blick und kein Erröthen strafte ihre Worte Lüge. Karsten mußte sich gestehen, daß sie wahr geredet, die Liebe war noch nicht in diesem Herzen erwacht und eine halb unbewußte Freude erfüllte seine Seele darüber. „Wenn es Dir vorbehalten wäre, diese liebliche Blume an Dein Herz zu drücken!“ Es athmete tief und gewaltsam; fast ungestüm machte er sich los von diesem endlosen Glücksgedanken.

Unter dem munteren Geplauder Eva's erreichten die Beiden bald das Schloß, und nach kurzem Zögern machte sich auch der alte Graf fertig zu der Fahrt; er war der Karsten'schen Familie sehr zugethan und seine geheimsten Zukunftspläne bewiesen eine merkwürdige Uebereinstimmung mit Karstens uneingestandenen Gedanken. Bald rollte der leichte Jagdwagen nach dem hübsch gelegenen Heidenfeld, wo der alte Herr seine Gäste freudig begrüßte und zu seiner Frau und Graf Büren auf die Veranda führte. Die alte Dame begrüßte die junge Gräfin mit mütterlichem Kusse und zog sie einige Minuten bei Seite.

„Rudolf, das scheint ja eine ganz reizende Kleine. Wo hast Du Deine Augen, daß Du nicht gleich zugreifst, und Deine hochverehrte Mama hat mich ihr noch nicht einmal vorgestellt,“ bemerkte Graf Büren.

Bald traten die Damen wieder ein. Gräfin Eva hatte das unbequeme Reitkleid mit einem leichten grauen Beigekleid vertauscht, das reich mit Seidenschnüren garnirt war, um den Hals trug sie einen weichen schottischen Seidenshlips, im Haar eine soeben hineingesteckte dunkelrothe Rose und der Legationsrath glaubte, noch nie solchen Liebreiz erblickt zu haben. Als ihn der Hauptmann, um das Versehen seiner Mutter wieder gut zu machen, jetzt der jungen Dame vorstellte, da war er völlig in seinem Elemente und stellte durch seine glänzenden, geselligen Talente den ziemlich stillen Freund gänzlich in den Schatten. Rudolf's dunkle Augen hingen fast schwermüthig an Eva, die aus Lachen und Scherzen gar nicht herauskam.

Der Abend verflog in angenehmster Weise, als der Wagen des Grafen vorfuhr, bot Büren Eva den Arm und geleitete sie an denselben. „Meine gnädige Gräfin, darf ich Ihnen danken für den köstlichen Tag und — Sie zugleich um etwas bitten?“

Sie fühlte wie sein Arm den ihren preßte, er neigte sich tiefer und seltsam begann ihr Herz zu pochen.

(Fortsetzung folgt.)

mächtigt, sich auf dem Wege der Subskription am Bau einer Eisenbahn am Congo zu betheiligen, desgleichen auch einen Gesetzentwurf, durch welchen die Konvention mit einer deutschen Gesellschaft genehmigt wird, behufs Einrichtung einer deutschen Dampfschiffslinie nach Australien mit Antwerpen als Anlaufshafen.

Norwegen. Christiania, 27. Juni. Im Storthing brachte der Advokat Stange folgenden Antrag ein: Das Storthing hält es für seine Pflicht, vor seinem Auseinandergehen als seine Ansicht auszusprechen, daß der gegenwärtigen Regierung das erforderliche Ansehen, sowie die Unterstützung der Nationalversammlung und der Bevölkerung fehle, um die Angelegenheiten des Landes in einer glückbringenden Weise wahrzunehmen. Ueber den Antrag wird morgen berathen werden.

Rußland. Petersburg, 27. Juni. Berichte aus der Provinz bestätigen, daß der jüngst gefallene Regen den Stand der Felder gebessert und die Befürchtungen um die Ernte zerstreut habe.

Serbien. Kruschewatz, 27. Juni. König Alexander wurde auf der Fahrt von Stalatsch nach Krutschewatz von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge jubelnd begrüßt. Am Eingange der Stadt hielt der Bürgermeister eine Ansprache und überreichte dem Könige Brod und Salz, indem er betonte, daß die Dynastie Obrenowic von der serbischen Nation unzertrennbar sei und daß beide immerdar vereint bleiben würden. Der König nahm im Gymnasialgebäude Absteigequartier und zeigte sich am Fenster von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Afrika. Kairo, 27. Juni. Wad el Njumi, der Chef der Derwische, ist mit einer bedeutenden Macht in Gemai, 20 Meilen südlich von Wadi Halfa angekommen und scheint die Absicht zu haben, weiter nach Norden vorzurücken.

Zanzibar, 27. Juni. Der Dampfer „Neera" ist hier mit der Mannschaft eines von der englischen Kriegsschaluppe „Mariner" weggenommenen Schiffes angekommen. Einzelheiten über die Wegnahme sind noch nicht bekannt.

Die Hochzeitsfeier in Sigmaringen.

Sigmaringen, 27. Juni.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abends 10 Uhr von Stuttgart hier eingetroffen und von sämmtlichen Fürstlichkeiten empfangen worden. Die Stadt war prächtig illuminirt und der Jubel des Volkes groß. Bei dem Einzuge Ihrer Majestäten fuhren der Kaiser mit dem Fürsten und die Kaiserin mit der Prinzessin-Braut in je einem Wagen nach dem oberen Schlosse. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Militär, Kriegervereine, die Feuerwehr und Turner Spalier. Ihre Majestäten speisten in ihren Gemächern, den sogenannten Kaiserzimmern des Schlosses, die auch Kaiser Wilhelm I. bewohnte. Heute in aller Frühe zeigte sich Se. Majestät auf der hohen Schloßterrasse, welche einen prachtvollen Blick über die ganze Stadt und die Umgegend bietet. Der Kaiser verweilte Morgens bis 9 Uhr auf seinen Zimmern und nahm Vorträge entgegen. Sodann war Frühstück auf der Terrasse, wobei das Musikcorps des 114. Inf.-Reg. die Tafelmusik gab. Die Abreise Ihrer Majestäten ist auf heute Abend 10 Uhr festgesetzt.

Heute Vormittag 11 Uhr fand die Civiltrauung des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon durch den Hausminister von Wedell in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin im Schlosse statt. Bei dem feierlichen Zuge des Brautpaares nach der Kirche führte der Fürst von Hohenzollern die Kaiserin; es folgten der Kaiser mit der Königin von Sachsen und der Mutter der hohen Braut, Prinzessin von Bourbon, alsdann der König von Neapel mit der Fürstin-Mutter und der Fürstin Antonie, der König von Rumänien und der Graf Caserta geleiteten die Königin von Rumänien, der Graf von Flandern und der Prinz Georg von Sachsen führten die Erbgroßherzogin von Baden; es folgten sodann der Prinz August von Sachsen mit der Gräfin von Flandern und der Prinzessin Mathilde von Sachsen, der Erbgroßherzog von Baden mit der Prinzessin Amalie von Bayern und der Prinzessin Henriette von Belgien, Prinz Ferdinand von Rumänien und Balduin von Belgien mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Fürst von Thurn und Taxis und der Prinz Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Josephine von Belgien. Der Benediktiner Erzabt Wolter empfing mit der Geistlichkeit den Zug am Portal der Kirche. Hierauf begann die feierliche Messe der kirchlichen Trauung. Nach derselben kehrten die Majestäten mit allen Hochzeitsgästen nach dem Schlosse zurück, woselbst die Gratulationscour stattfand. Um 1¼ Uhr vereinigten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Waffensaal zum Galafrühstück.

Der Kaiser brachte bei der Galatafel das Hoch auf das neuvermählte Paar aus. Der Fürst von Hohenzollern dankte dem Kaiser für Sein und Allerhöchst Seiner Gemahlin Erscheinen zu den Vermählungsfeierlichkeiten. Als sich die hohe Tischgesellschaft zum Schluß auf die Terasse begab, brach ein starkes Gewitter los. Die Fürstlichkeiten zogen sich in Folge dessen zurück, blieben jedoch bei einander.

Hof und Gesellschaft.

* **Baden-Baden,** 27. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat sich heute Mittag zu längerem Aufenthalt nach Coblenz begeben.

— Der Kaiser wird, wie aus Kiel gemeldet wird, am Montag der großen Binnen-Regatta des Marine-Regatta-Vereins, an welcher 65 Fahrzeuge theilnehmen, beiwohnen und darauf auf „Hohenzollern" die Reise nach Norwegen antreten. Der Aviso „Greif" wird die Kaiserliche Yacht begleiten, um die Postverbindung aufrecht zu erhalten.

— Zum Civilgouverneur des Kronprinzen ist der Domcandidat Keßler bestellt worden, ein Schüler des christlichen Gymnasiums zu Gütersloh. Herr Keßler ist etwa 25 Jahre alt.

— Prinz Friedrich Leopold, der Protector der Fachausstellung des Schlossergewerbes in Berlin, hat, wie dem „Dtsch. Tagebl." gemeldet wird, die ihm angetragene Ehrenmeisterschaft der Schlosser übernommen.

Armee und Flotte.

— Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt, bei genügender Betheiligung zu der englischen Flottenparade bei Spithead am 3. August mit seinem Reichspostdampfer „Merkur" eine Sonderfahrt zur bequemen Besichtigung des großartigen Schauspiels zu veranstalten. Der Dampfer soll am 1. August von Bremen abgehen und spätestens am 6. August dorthin zurückkehren. Nähere Auskunft ertheilt der Norddeutsche Lloyd, Abtheilung Passage, in Bremen.

— Die Besatzungstheile des Kreuzers „Adler" und des Kanonenboots „Eber", welche als Wachtcommando unter Führung des Kapitänlieutenants v. Arend in Apia zurückgeblieben sind, werden am 25. d. Mts. von Apia aus die Heimreise über Sydney antreten. Die Rückbeförderung des Commandos von Sydney aus wird mit dem fahrplanmäßig am 17. Juli d. Js. von dort abgehenden Dampfer „Braunschweig" des norddeutschen Lloyd erfolgen. Die Ankunft in Kiel ist am 12. September zu erwarten.

Kirche und Schule.

* **Danzig,** 27. Juni. Die Verhandlungen der 8. westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung, welche vom 31. Juni bis zum 2. August hierselbst stattfinden, versprechen recht interessant zu werden, denn es sind bis jetzt Vorträge angemeldet über: 1. Die Pflege des Deutschthums in Westpreußen durch die Volksschullehrer (Referent Lehrer Behrendt-Thorn, Correferent Lehrer Kräge-Schlochau.) 2. Wie sind unsere Wohlthätigkeitsvereine zu organisiren, damit den Wittwen und Waisen eine nachhaltigere Unterstützung zu Theil werde? (Referent Lehrer Adler-Neufahrwasser, Correferent Hauptlehrer Mielke I.-Danzig.) 3. Stadtlehrer und Landlehrer (Referent Hauptlehrer Schulz I.-Danzig.) 4. Die Lüge und ihre Bekämpfung in der Schule (Referent Lehrer Breil-Marienburg.) 5. Der geometrische Unterricht in der Volksschule (Referent Lehrer Dittmar-Danzig.) 6. Der Zeichenunterricht in der Volksschule (Referent Lehrer Opitz-Danzig.) 7. Der Kampf gegen die Schundliteratur (Referent Lehrer Hecker-Legan bei Danzig.) (D. Z.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 27. Juni. Die Firma Hermann Wolff, Danziger Badeapparat- und Eisschrankfabrik, erhielt in der „I. Fach-Gewerbe-Ausstellung für das Gastwirthsgewerbe zu Stettin" eine ehrenvolle Anerkennung auf Eisschränke.

* **Dirschau,** 26. Juni. Durch die in Vorroschau gestern vorgenommene gerichtliche Section der Leiche des am Sonntag beim Scheibenschießen erschossenen Kutschers ist festgestellt worden, daß das Geschoß in den Rücken eingedrungen ist, indem es die zwölfte Rippe durchschlug, daß es darauf seinen Weg durch die Niere, das Herz und die Lunge genommen hat und beim Schlüsselbein wieder herausgekommen ist. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Aus dem Wege, den das Geschoß genommen, ist mit Bestimmtheit zu schließen, daß der Erschossene in dem Augenblicke, als die Kugel ihn traf, in gebückter Stellung sich befand. Dem Fischer Herrn Gdanitz in Gerdin ist es gestern gelungen, einen Stör im Gewichte von 108 Pfund zu fangen. (Dsch. Z.)

§§ **Dirschau,** 27. Juni. Auf dem Turnplatze der hiesigen Volksschule ereignete sich heute Nachmittags ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der 13jährige Sohn des Locomotivführers Herrn K. versuchte eine soeben vorgeturnte Welle am Recke mit sichtlicher Anstrengung auszuführen. Plötzlich ließ derselbe die Stange los und fiel kraftlos zur Erde. Die schnell hinzuspringenden Kameraden verminderten die Schwere des Falles, doch bemerkten sie sofort, daß K. wie leblos dalag. In der That hatten innere Verletzungen, wohl eine Folge unvorsichtiger Wellenbewegungen, den Tod herbeigeführt. Der vom Herrn Turnlehrer herbeigerufene Arzt constatirte, dem Vernehmen nach, das Platzen einer inneren Blutader.

* **Czersk,** 26. Juni. Das dem Gutsbesitzer Kaluba gehörige Grundstück Amt Czersk ist durch Parzellirung in die Hände mehrerer kleinerer Besitzer und Handwerker von Czersk übergegangen. Das Areal der hiesigen Gemeinde wird daher, da das Amt Czersk bis jetzt einen selbstständigen Gutsbezirk gebildet hat, um ca. 600 Morgen Land vergrößert.

— Im Garten der Gutsherrschaft von Schönberg fand eine Frau, in einer Grube verscharrt, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Verdacht, diese böse That begangen zu haben, lenkte sich sofort auf eine Bedienstete, die die strafbare Handlung auch eingestand. Da die Section der Kinderleiche schwere Verdachtsmomente ergab, so wurde die Rabenmutter sofort in Untersuchungshaft genommen.

* **Berent,** 25. Juni. In dem Dorfe Juschken wüthete gestern nachmittag ein größeres Feuer. 10 Gebäude sind eingeäschert. Bei dem Brandschaden ist nur die Westpreußische Provinzial-Feuer-Sozietät betheiligt.

* **Putzig,** 27. Juni. Heute Nacht gegen 3 Uhr brannte das Haus des Bäckermeisters Lipski bis auf den Grund nieder.

* **Carthaus,** 26. Juni. Mit lebhaftem Interesse sieht man hier dem Projecte der neuen Eisenbahnstrecke Carthaus-Stolp- oder Bütow entgegen, jedoch scheinen die Verhandlungen hierüber höheren Orts noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein Man befindet sich daher noch immer in Hangen und Bangen (D. Z.)

* **Konitz,** 26. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, für alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Ausnahme von Concerten, die als höhere Kunstgenüsse zu betrachten sind, eine Vergnügungssteuer zu erheben. — Das Gehalt des Stadtkämmerers wurde nach dem „K. T." von 2100 auf 3000 M. erhöht.

* **Schwetz,** 26. Juni. Der Bau des von der Stadt zu errichtenden, auf 26,000 M. veranschlagten Präparanden-Anstalts-Gebäudes ist bereits ausgeschrieben worden; es wird also noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen.

* **Marienwerder,** 26. Juni. Der Preis für die Kartoffeln ist hier auf 1,80—2,20 M. pro Centner gefallen.

* **Miechuczyn** (Kreis Karthaus), 24. Juni. Beim Baden ertrank im hiesigen See der sechsjährige Sohn des Arbeiters Hinz. — Dem Bauern Gruba hierselbst sind in ganz kurzer Zeit vier Kinder im Alter von 3—13 Jahren an der Diphtheritis gestorben.

* **Rosenberg,** 26. Juni. Ein in der Nähe unserer Stadt wohnender Lehrer erblickte in dem Brombeergesträuch des Waldes einen Strauß prächtiger Erdbeeren. Beim Pflücken derselben wurde er von einer Kreuzotter in den Arm gebissen. Nachdem er die Schlange, welche am Arme hängen geblieben war, fortgeschleudert hatte, hielt er, kurz entschlossen, die brennende Cigarre auf die Wunde, wodurch das Gift zerstört wurde, so daß der Verletzte nur mit einer schmerzhaften Brandwunde davonkam. — Es ist vielfach darüber gestritten worden, ob der Igel dem Biß einer Schlange gegenüber giftfest sei. Ein hiesiger Arzt setzte in Gegenwart einer Anzahl Herren einen Igel in einen Glaskasten, in welchem sich eine Kreuzotter befand. Der Kampf der beiden Gegner begann sofort. Bei der Enge des Behälters vermochte der Igel sich wohl nicht gehörig zu schützen. Er erhielt einen Biß in den Oberschenkel, und dieser schwoll stark an. Der Igel tödtete die Schlange zwar und verzehrte sie theilweise, verendete aber am folgenden Tage. — Eine in Dakau am 11. d. Mts. getödtete Katze ist durch den Kreisthierarzt als tollwuthkrank erkannt worden. Für Dakau und die 4 Kilometer entfernt liegenden Ortschaften, nämlich Gunthen, Orkusch, Gr. Rohdau, Scheipnitz, Sonnenwalde und Steinberg ist daher auf den Zeitraum von 3 Monaten Hundesperre angeordnet worden.

* **Pr. Holland.** Bei der Pferdezählung in unserem Kreise wurden in diesem Jahre in Summa 13,212 Pferde ermittelt, darunter in Pr. Holland 444, in Mühlhausen 324. Im Jahre 1888 waren zusammen 13,408, darunter in Pr. Holland 478, in Mühlhausen 332, und im Jahre 1887 zusammen 12,866, darunter in Pr. Holland 419, in Mühlhausen 326 Pferde vorhanden. — Der Rittergutsbesitzer Major Waldemar v. Besser auf Gr. Tippeln ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gr. Tippeln, Kreises Mohrungen ernannt.

* **Königsberg,** 27. Juni. Einen wahrhaft nichtswürdigen Streich unternahm in vergangener Nacht ein Unbekannter vor dem Hause Altroßgärter Predigerstraße Nr. 16. Derselbe machte den glücklicherweise mißglückten Versuch, den daselbst angebrachten Briefkasten mit Pulver zu sprengen. Heute früh wurde in dem Briefkasten ein schmales Kistchen mit Pulver gefüllt und einer Zündschnur, welche bereits gebrannt hatte, vorgefunden. Die Schnur war glücklicherweise, bevor sie das Pulver erreicht hatte, ausgegangen und somit der bübische Plan vereitelt. Die eingehendsten Recherchen nach dem Thäter sind eingeleitet. — Um die hiesige vakante Ostbahnhofs-Restaurateur-Stelle haben sich bereits nahezu 100 Personen beworben. Bis aus Schlesien haben sich Bewerber gemeldet. — Begünstigt vom freundlichsten Sonnenschein fand heute in der „Flora" unter azurblauem Himmel das schon lange geplante Sommerfest des Thierschutzvereins statt, verbunden mit einer Prämiirung von Personen, welche sich um den Thierschutz besondere Verdienste erworben haben und zum ersten Male auch verbunden mit einer Ausstellung dem Thierschutz dienender Gegenstände. — Aus der Vogelwelt wird der „K. A. Z." folgender Vorfall mitgetheilt: Unter dem Scheunenthor des benachbarten Gutes Tewau vor dem Königsthore begann vor längerer Zeit ein Schwalbenpärchen seine Familien-Wohnung zu bauen. Als dieselbe ziemlich fertig war, stürmte ein freches Sperlingspaar hinzu und ergriff ohne Weiteres von dem Neste Besitz. Ein harter Kampf entspann sich, bei dem leider das feingebildete Schwalbenpärchen zu kurz kam und die Flucht ergriff, während das gemeine Sperlingspaar sich in dem Neste heimisch einrichtete. Oftmals erschien wohl noch das Schwalbenpärchen und überzeugte sich von dem Vorhandensein der Eindringlinge, flog aber stets schnell wieder davon. Unterdessen begann Frau Sperling bereits an zu brüten, während Herr Spatz sich auf Reisen begab, um das Futter herbeizuschaffen. Man beachtete den Vorgang jetzt weiter nicht, da man ihn für erledigt hielt. Als man aber am letzten Sonntage wieder nach dem Neste emporblickte, war man erstaune, dasselbe vollständig — verbaut zu finden, während der Spatzenmann nebenan saß und einen großen Lärm anstimmte. Der ganze Vorgang erklärte sich sofort: es war die Rache der Schwalben. Offenbar hatten sie, während das Sperlingsweibchen fest auf ihren Eiern saß, das Nest vermauert, und da Herr Spatz das Maurerhandwerk nicht verstand, so war sein Weibchen gefangen und er vom Neste ausgeschlossen. Als man das Nest öffnete, fand man das Sperlingsweibchen — todt, jedenfalls verhungert im Neste.

* **Allenstein,** 26. Juni. Gestern und heute tagte hier die Jahresversammlung des Ostpreußischen Provinzial-Vereins der Gustav Adolf-Stiftung; es waren nur etwa 30 Vertreter von Zweigvereinen. Heute wurde über die Bewilligung von Liebesgaben berathen; sechszehn westpreußische und zehn ostpreußische Gemeinden begehren Spenden von dem Verein.

* **Allenstein,** 24. Juni. Seit einigen Tagen verlautet dem hiesigen „Tageblatt" zufolge hier mit Bestimmtheit, daß das an unserem Orte garnisonirende Dragoner-Regiment Nr. 10 nach Johannisburg oder Elbing verlegt werden soll. Das Gerücht stützt sich auf eine diesbezügliche Aeußerung eines hohen Militärs gelegentlich der vor kurzem stattgefundenen Besichtigung des Regiments. Ersatz soll Allenstein in dem Zietenschen Husaren-Regimente erhalten.

* **Inowrazlaw,** 26. Juni. Vorgestern Mittags brannten das Gut der Frau P., sowie zwei Bauerwirthschaften in Wolawaporska gänzlich nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß das in den Stallungen untergebrachte Vieh ein Raub der Flammen wurde. Die Besitzer sind nur mäßig versichert. (G.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Für Sonnabend den 29. Juni.

Sehr warm, heiter, wandernde Wolken, schwacher bis mäßiger Luftzug — später vielfach Gewitter drohend, bezogen und strichweise elektrische Entladungen, Regen und auffrischender Wind.

Für Sonntag den 30. Juni.

Vielfach Regen und Gewitter, bewölkt, trübe, ziemlich kühl, windig, zeitweise sonnig. Lebhafte bis starke Winde in den Küstengebieten.

Für Montag den 1. Juli.

Veränderlich, wolkig, theils sonnig, theils bedeckt und Regen, ziemlich kühl, frische bis starke, an den Küsten auch stürmische Winde. Strichweise Gewitter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 29. Juni.

* [**Silcher-Feier.**] Der hundertjährige Geburtstag des schwäbischen Liederkomponisten Friedrich Silcher ist in vielen Städten des deutschen Vaterlandes als Erinnerungstag an ihn gefeiert worden, und wie könnte es auch anders sein bei einem Tondichter, dessen Weisen so tief aus der deutschen Volksseele geschöpft und so innig in das deutsche Volksleben eingedrungen sind, daß sie als „Volkslieder" überall gesungen werden, ohne daß die Meisten den Namen jenes einfachen Schulmannes kennen, der im stillen, bescheidenen Stübchen die volksthümlichen Dichtungen eines Heinrich Heine, Ludwig Uhland, Ad. v. Chamisso, Th. Körner u. s. w. in den rythmischen Wohlklang der Töne umsetzte. Wer kennt sie nicht, jene ewig jungen, mit dem leisen Hauch der Wehmuth durchtränkten, echt deutschen Liederweisen von der schönen „Loreley", dem guten „Kameraden", „Morgenroth", „Zu Mantua in Banden", „Zu Straßburg auf der Schanz", „Muß i denn zum Städtle hinaus? Es braucht sie nur Einer anstimmen, und Alle singen und summen die von Klein auf gehörten tief empfundenen Melodien laut und leise mit. Nächst diesen deutschen Kernliedern hat Silcher noch eine große Anzahl anderer Dichtungen componirt, von denen unsere „Liedertafel" mehrere in das Programm ihres Concertes aufgenommen hatte, welches sie gestern Abend zum Gedächtniß des vorstorbenen Volkssängers veranstaltete, u. A. das ernste „Stumm schläft der Sänger" und das schwungvolle „der Schweizer", die sehr gute Aufnahme fanden; mit rauschendstem Beifall wurde indessen „die wunderbare, gewaltige Melodei" der goldhaarigen Rheinnixe begrüßt. Hinzugefügt waren dem Programme eine Reihe anmuthiger Lieder aus dem Tonsatze anderer Componisten, worunter besonders das sehr stimmungsvolle „Still ist die Nacht" von Otto, der Storch'sche „Nachtzauber" mit seinem zarten Melodienzauber und „Der verschmähte Freier", welcher vom Componisten Schwalm seiner Zeit der „Liedertafel" vermacht wurde, allgemein entzückten. In Folge des freundlichen Anklanges, den die Gesangsvorträge allseitig fanden, und in Anbetracht des schönen Sommerabends fand sich die „Liedertafel" veranlaßt, dem Programm noch einen dritten Theil anzufügen, der mit dem wunderlieblichen „Ave Maria" von Schubert einen harmonischen, vortrefflichen Abschluß brachte. Die Vorträge wurden mit gewohnter Accuratesse und viel Liebe zur Sache ausgeführt, und die „Liedertafel" hat somit das Activum ihres Gesangsconto um einen genußreichen Concert-Abend vermehrt. Der Besuch desselben war sehr zahlreich und wurde auf 7—800 Personen geschätzt, eine Zahl, welche die Leistungsfähigkeit von Englisch-Brunnen wohl überschritt, denn das dunkle Bier war bald ausgegangen und das helle drohte auch auszugehen, wenigstens ließ der knappe Seidel-Inhalt darauf schließen. Hübsch präsentirte sich der schattige Garten in dem vielfach roth und grün wechselnden bengalischen Lichte, und mehr noch das originelle „Alpenglühen", das seine alte Anziehungskraft noch immer ausübte und das Schweizerhäuschen bis zum Brechen mit Alpenreisenden füllte.

* [**Ruder-Regatta.**] Der Start (Beginn der Wettfahrt) der Boote findet an der Schneidemühle statt. Es ist eine Strecke von 2000 Metern zu durchrudern. Das Ziel befindet sich an der Gypsmühle. Das Terrain von der Dritten Niederstraße bis zur ersten Brücke auf dem Treideldamm wird abgesperrt, dort sind auch die Tribünen errichtet und das Orchester aufgestellt. Jedes Rennen wird von der städtischen Dampfbarkasse begleitet; an Bord befindet sich der Schiedsrichter Herr F. Schönemann aus Danzig, die Herren Stadtrath Zimmermann, Baurath Kischke und die Vorsitzenden der beiden Elbinger Rudervereine, Herr Lehmkuhl vom „Vorwärts" und Herr Courtois vom „Nautilus."

* [**Wie lange ißt man bereits Kirschen?**] — Schon seit alter, uralter Zeit erfreuen sie bereits des Menschen Herz, wie nicht Viele ihres Stammes! — Ist doch der Kirschbaum schon aus nebelgrauen Zeiten durch Mythe und Legende wohlbekannt, und besaß doch einst der ehrwürdige Kornelkirschenbaum seine eigene Göttin, ebenso wie die slavische Mythologie später einen eigenen Kirschengott besaß, dem man Wachslichter auf Kirschbäumen zum Opfer darbrachte. Die Kirsche ist ein Kind des Orients, wo im Alterthum eine besonders kirschengesegnete Landschaft ihr sogar den Namen zu verdanken hat, nämlich: „Karasunt"; nach Europa aber soll, wie es heißt, den ersten Kirschbaum ein Mann importirt haben, dessen Gastmähler wegen ihrer verschwenderischen Ueppigkeit ihm einen unsterblichen, sprichwörtlichen Namen verschaften: Der römische Feldherr Lucullus, der anno 74 vor Christus aus Cerasus im Reiche Pontus ihn mitgebracht nach Rom. Die Sage will freilich wissen, daß es viel früher schon in Italien und speciell in Rom Kirschen und Kirschenbäume gegeben habe und daß bereits zur Zeit des ersten Königs von Rom: Romulus, aus einer von diesem nach einem Eber geworfene Lanze, welche so tief in die Erde fuhr, daß keine Menschenhand sie wieder herauszuziehen vermochte, ein Kornelkirschenbaum emporgewachsen sei, der — mit einer Schutzmauer umgeben — die hübsche Zeit von ca. 754 vor Chr. bis 46 nach Chr. ausgehalten haben soll. — Schon im klassischen Alterthum fand aber die Kirsche nicht nur Liebhaber, sondern auch ihre Sänger in Italien! und im Orient gar wissen die Dichter nicht genug der bilderreichen Vergleiche zu entsinnen, deren Heldin die gepriesene Kirsche ist. So singt z. B. ein poetischer Sohn Arabiens, im Hinblick auf das schwarze Auge seiner Angebeteten, von der „Kirsche, die im Weine schwimmt!" während unsere deutsche Poesie es mehr mit der rothen Kirsche hält, mit welcher sie ja gerne schöne Mädchenlippen zu vergleichen pflegt. — Was überhaupt Vergleiche anbelangt, so ist wohl unter allen Obstbaumsorten keine einzige so reich daran, wie die Kirsche, die bei allen möglichen Nationen und deren beliebten Redewendungen mit Vorliebe bedacht worden. Wer kennt nicht den Ausdruck: „mit dem (oder der) ist nicht gut Kirscheneſſen?" oder: „mit großen Herren ist nicht gut Kirschenessen!" — Auch sonstige Kirschen-Sinnbilder giebt es noch gar Viele, wie z. B. in mancher Gegend — statt des üblichen, verhöhnenden: „Ja, Schmecken!" oder: „Ja, Kuchen!" das die gleiche Bedeutung habende: „Ja, Kirschen!" angewendet wird. — Von dieser Sorte Kirschen jedoch soll noch Niemand gern gegessen haben! —

* [**Zufolge amtlicher Meldung soll der Zoll nach Rußland erhöht werden**] auf alle Wollarten um 20—100 pCt., Stärke 7 pCt., Wachs 25 pCt., ermäßigt der Reiszoll um 20 pCt. Wollumpen und Wollabfälle sollen mit einem Einfuhrzoll von 1 Goldrubel, Pulver und explosive Stoffe mit 1,40 bezw. 3 Goldrubel belegt werden.

* [**Lehrlingsprivilegium.**] Der Sattlerinnung zu Elbing ist das Lehrlingsprivilegium auf Grund des § 100 e der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 ertheilt worden.

* [**Dem Vernehmen nach**] sind die einzelnen Truppentheile seitens der königlichen Generalcommandos angewiesen worden, den gestellten Aufforderungen entsprechend und insoweit es mit den dienstlichen Interessen sich vereinbaren läßt, Mannschaften für die Erntearbeit zu commandiren. Bezügliche Anträge sind an die betreffenden Regimentscommandos unter genauer Angabe der Zeitdauer rechtzeitig einzureichen.

* [**Der Gustav-Adolf-Verein**], der in den letzten Tagen seine General-Versammlung in Graudenz abhielt, hat die diesjährige erste Liebesgabe von 805 Mark der Gemeinde Sypniewo (Kreis Flatow) bewilligt. Die bei der Abstimmung unterliegende Gemeinde Pangritz-Colonie bei Elbing erhielt die zweite Liebesgabe von 276 Mark. Die nächste westpreußische Gustav Adolf-Feier wird in Elbing stattfinden.

* [**Bei der jetzigen Kirschenzeit**] ist es rathsam, daß die Eltern ihren Kindern einschärfen, die Kirschen nicht mit den Steinen zu essen, sondern dieselben zu entfernen. Durch Verschlucken der Steine sind schon öfters bei Kindern sowie Erwachsenen Darmbeschwerden

entstanden, die unter Umständen sogar den Tod herbeigeführt haben. Aber auch das Fortwerfen der Steine auf Fußboden und Bürgersteige ist in Anbetracht der schon vielfach dadurch herbeigeführten Unglücksfälle strengstens zu verbieten.

* [Der Kaiser] hat zu Mitgliedern der Disziplinarkammern für Reichsbeamte in Danzig und Königsberg den Vorstand der Intendantur der zweiten Division, Militär-Intendanturrath Mulert in Danzig und den Intendanturrath Schultz in Königsberg ernannt.

* [Personalien.] Der bisherige Gerichts-Referendar Hjalmar von Schmiedeck in Königsberg ist zum Regierungs-Referendarius ernannt. Der Steuerinspector Przykalla vom Hauptzollamt Thorn ist nach Danzig und der Steuerinspector Rhinow in Iserlohn nach Thorn versetzt. — Der Materialienverwalter erster Klasse Wiehr in Dirschau tritt am 1. Januar in den Ruhestand. An seine Stelle tritt der Materialienverwalter Mertens aus Bromberg nach Dirschau versetzt und es tritt derselbe sein neues Amt schon am 1. Juli an. Der bisherige Packmeister Scheffler in Dirschau ist zum Zugführer ernannt worden.

* [Ein Original!] Mittwoch früh fand die Aufwärterin des Rentiers F., Herren- und Neust. Wallstraßen-Ecke wohnhaft, das Frühstück unberührt und die Thür zum Schlafzimmer ihres Herrn verschlossen. Alles Klopfen an der Thür der Schlafstube war vergebens. Nach stundenlangem Warten machte die Aufwärterin bei der Polizei Meldung, da ein Selbstmord vermuthet werden mußte. Ein betr. Polizeisergeant konnte ebenfalls nicht in die Wohnung eindringen und mußte daher über den Roemerschen Hof und mittelst Leiter den hohen Zaun übersteigen, nachdem er sich zum Oeffnen der Hinterthür einen Schlosser mitgenommen hatte. Nach Oeffnung der Thür tauchte plötzlich die gebückte Gestalt des F. auf und rief dem Beamten zu: „Was wollen Sie hier? Ich werde Sie wegen Hausfriedensbruch verklagen!“ und verschwand, die Thür hinter sich verschließend, so daß Beamter und Schlosser ihren Rückweg wieder über den Zaun nehmen mußten.

* [Bei dem Genusse] der frischen Kartoffeln bringen wir zeitgemäß in Erinnerung, daß das Trinken von kaltem Wasser oder Bier gleich nach dem Essen der Gesundheit sehr schädlich ist und oft große Unregelmäßigkeiten in der Verdauung, ja selbst Ruhranfälle erzeugt. Wir warnen daher vor dem Trinken nach dem Genusse von frischen Kartoffeln.

* [Bei dem gestrigen Remontemarkt] waren etwa hundert Pferde aufgestellt, fast alle halbblütiger Race. 33 Stück wurden angekauft, also ⅓ des Auftriebes, ein für unsere Pferdezucht recht günstiges Resultat.

* [Hauskauf.] Die segensreichen Wirkungen des Westpr. Prov.-Fechtvereins fangen an sich bemerkbar zu machen. Gegenwärtig hat der Verein das Grundstück Innerer Marienburger Damm 16 von Herrn Georg Sowinski für 4800 Mk. angekauft, um dasselbe baulich zu vermiethen und, sobald die Mittel es gestatten, ein Asyl für Waisen darin zu errichten. Die Auflassung hat heute bereits stattgefunden.

Schwurgericht in Elbing.

Sitzung vom 28. Juni.

Auf der Anklagebank befindet sich der Kreischausseeaufseher Alexander Schroeter aus Tolkemit wegen Amtsvergehens. Derselbe ist 1820 geboren, also 69 Jahre alt, verheirathet und schwerhörig. Die Anschuldigung geht dahin, daß Angeklagter in den Jahren 1884 und 1885 gelegentlich des Baues der Elbing-Tolkemiter Chaussee sich Gelder rechtswidrig zugeeignet und falsche Rechnungsbeläge dazu vorgelegt zu haben. Die Beträge sind höchst unbedeutend. Die Rechnungen gingen bekanntlich zum Kreisbaumeister und von dort zur Calculatur an das Landrathsamt, worauf die Kasse das Geld dem Aufseher auszahlte, welcher dasselbe an die Leute vertheilte. Der Angeklagte behauptet, die Lohnlisten richtig geführt zu haben. Der Kreisbaumeister Hoppe sen., 69 Jahre alt, giebt dem Beschuldigten das beste Zeugniß, eben so dessen Nachfolger Kreisbaumeister Hoppe jun. Die Denunciation beruht entschieden aus Gehässigkeit auf Angaben vollständig unglaubwürdiger Arbeiter, welche heute als Zeugen erschienen waren. Der Länge der Zeit wegen wissen viele Zeugen sich nicht mehr zu erinnern, ob sie damals Accord- oder Tagelohnarbeit hatten, ob also eine Fälschung in den Rechnungen der fraglichen Beträge vorliegt oder nicht. Die Zeugenvernehmung spricht entschieden zu Gunsten des Angeklagten, welcher Ansicht auch die Staatsanwaltschaft beitritt. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus und so lautete das Urtheil des Gerichtshofs auf Freisprechung.

Im zweiten Falle der heutigen Sitzung befand sich der Rentier Peter Kretschmann aus Elbing auf der Anklagebank des Meineides beschuldigt. Derselbe ist 1850 in Mehlsack geboren, Besitzer von 5 Grundstücken in Elbing und in Elbing ansässig. Derselbe ist beschuldigt, am 8. November 1888 vor dem Amtsgericht zu Elbing in einer Prozeßsache Fuhrhalter Gehrke contra Kretschmann einen Eid wissentlich falsch geleistet zu haben. Der Verklagte hatte den Gehrke mit Anfahren von Ziegelstücken beauftragt, wofür Gehrke 26 M. 40 Pf. zu fordern hatte. Gegen diese Forderung wurden frühere Gegenforderungen geltend gemacht und Gehrke soll sich darüber mit Kretschmann geeinigt haben, was K. beschwört und darüber den Eid geleistet hat. Kretschmann will nur noch 7 M. 25 Pf. zu bezahlen gehabt haben, da er dem Gehrke Dung geliefert und Pferde wiederholentlich geliehen hat, wodurch ein Theil der Forderung compensirt war. Gehrke, als Zeuge vorgeladen, widerlegt dies in seinen Aussagen. Er will mit K. einen Vergleich geschlossen haben und hat Zeugen darüber angegeben, welche bei dem Vergleich zugegen gewesen sein sollen. Der Vergleich soll im März 1889 geschlossen sein. — Es wird Pause bis 4 Uhr gemacht.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 27. Juni.

Das Schöffengericht zu Marienburg hat den Arbeiter Franz Eichler aus Pr. Königsdorf am 2. März wegen Diebstahls von Kartoffeln zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die eingelegte Berufung wird verworfen. — Wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung hat das Schöffengericht zu Marienburg am 2. Mai den Arbeiter Hermann Schulz aus Willenberg zu 9 Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe ist in der heutigen Berufung auf 15 M. event. 3 Tage Gefängniß ermäßigt; die Bedrohung wurde nicht als erwiesen angenommen. — Wegen Hehlerei an ein Paar Stiefeln ist der Arbeiter Franz Szydzyck aus Sadlauken vom Schöffengericht zu Stuhm am 3. August zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Wegen nicht genügenden Belastungsbeweises wird das erste Urtheil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. — Ende vorigen und Anfang dieses Jahres wurden an 6 verschiedenen Läden die Jalousien aufgehoben, die Spiegelscheiben gewaltsam zertrümmert und durch diese Oeffnung Sachen aus dem Schaufenster entwendet. Alle diese Diebstähle ausgeführt zu haben, ist der hiesige, 17 Jahre alte Schlosserlehrling August Ferdinand Baehr aus Pangritz Colonie geständig. Gestohlen wurden bei der Wittwe Schneider zwei Uhren im Werthe von 25 M., beim Kaufmann Kretschmann zwei Kisten Cigarren und 5 M. Geld, beim Kaufmann Liedtke eine Kiste Cigarren, beim Kaufmann Plohmann eine Flasche Kornus, beim Kaufmann Dehring ein Paar Schlittschuhe und in der Niederlage des Kaufmanns Madsack — Mühlendamm — 4 Kisten Cigarren. Bei diesem letzten Diebstahl ist der hiesige Gürtlerlehrling Friedrich Julius Meyer mit thätig gewesen, auch hat derselbe von Baehr eine bei Schneider entwendete Uhr, von welcher er wußte, daß dieselbe entwendet war, zum Geschenk erhalten. Die zweite von Baehr entwendete Uhr hat derselbe an den hiesigen Händler Julius Schipnick gegen eine Spielmaschine vertauscht. Letzterer steht unter Anklage der Hehlerei. Schipnick bestreitet, von der Entwendung der Uhr etwas gewußt zu haben. Der Tausch wäre ein sehr reeller gewesen; die Uhr hätte nach der Taxe eines hiesigen Uhrmachers einen Werth von 15 M., seine Spielmaschine einen reellen Werth von 9 M. gehabt, dazu habe er sich verpflichten müssen, dem Baehr noch ferner Unterricht im Spielen zu ertheilen. Schipnick wird von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, Baehr wird wegen 6 schwerer Diebstähle zu 2 Jahren und Meyer zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

— London wird voraussichtlich in der nächsten Spielzeit zwei deutsche Opern haben. Hans Richter beabsichtigt dort sämmtliche Wagnerschen Tondramen mit Ausnahme des „Nibelungenringes“ zur Wiedergabe zu bringen, er will das Hauptinteresse des Londoner Publikums auf die Aufführungen von „Tristan und Isolde“ sowie „Meistersinger“ hinlenken; Angelo Neumann hingegen hat die Absicht, mit seinem Richard Wagner-Theater mehrere Vorstellungen des „Nibelungenringes“ zu veranstalten.

— Dem Verein für Massenverbreitung guter Schriften, welcher bekanntlich in Weimar seinen Sitz hat und die Versorgung unseres Volkes mit gesundem und wohlfeilem Lesestoff behufs Verdrängung der schlechten Kolportageromane bezweckt, sind die Rechte der juristischen Persönlichkeit verliehen worden.

— Die Ausstellung der Entwürfe für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin wird nach einer Mittheilung des „B. B. C.“ nur im Landes-Ausstellungspalast stattfinden und damit den Wünschen der Künstler Rechnung getragen werden. Allerdings wird sich die Ausstellung dann tief in den Winter hineinziehen.

— Dem Musikausschusse zu Görlitz hat General-Intendant Graf Hochberg seinen Entschluß kundgegeben, auch das nächste XI. Schlesische Musikfest in Görlitz zu veranstalten und denselben zugleich ersucht, alle etwaigen Unzuträglichkeiten und Mißstände, welche sich bei dem letzten Musikfeste noch gezeigt haben sollten, zu seiner Kenntniß zu bringen, damit er möglichst rechtzeitig auf Abhilfe Bedacht nehmen kann.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 27. Juni. Die früheren Armeelieferanten Hagemann und Wollank haben sich jetzt, nachdem schon seit mehreren Jahren Beweise für die Schuld der Angeklagten gesammelt worden sind, vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Hagemann, früher Intendantur-Secretär, jetzt Kaufmann, stammt aus Czersk (Kreis Konitz) und ist 1875 vom Disciplinargerichtshofe wegen Dienstwidrigkeiten mit Dienstentlassung bestraft und 1876 unter Verlust des eisernen Kreuzes aus dem Offizierstande entfernt worden. Der Kaufmann Friedrich Wollank aus Waldow (Pommern), zu Ober-Alt-Wohlau (Schlesien) wohnhaft, wurde 1867 wegen einfachen Bankrotts mit drei Tagen Gefängniß bestraft. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie durch Gelddarlehen, Geschenke, Bewirthungen ꝛc. die Zahlmeister der verschiedensten Truppentheile zu bewegen versucht haben, ihnen die Menagelieferungen für die Truppen zuzuwenden. Die Zahlmeister sollen namentlich wiederholt mit Bier, Wein und Speisen bewirthet worden sein; die Vortheile sollen ferner bestanden haben in der Gewährung größerer Darlehen ohne Sicherheit, in Darreichung von Geburtstagsgeschenken und in sogenannten „Spesenfixa,“ d. h. regelmäßig zu bezahlenden Geldsummen, welche zumeist 2 pCt. der jedesmaligen Lieferung an den betreffenden Truppentheil betrugen. Durch die Lieferungen sollen die Truppen außerdem in hohem Grade benachtheiligt worden sein. Die Angeklagten stellen ihre Schuld in Abrede, obgleich aus den bei Wollank in Beschlag genommenen Büchern hervorgeht, daß Hagemann mit dessen Einverständniß jährlich mehrere tausend Mark zu Geschenken und dergleichen aufgewendet hat. In der ersten Verhandlung bestritt Hagemann, der sich überhaupt mit großer Gewandheit vertheidigt, entschieden, daß die Zahlmeister der einzelnen Truppentheile die Lieferungs-Verträge abzuschließen haben, das geschehe vielmehr aus einer von Offizieren und Intendanturbeamten bestehenden Commission. Hierauf wurde Hagemann befragt, wie er es denn erklären wolle, daß nicht unerhebliche Ausgabebeträge in seinen Büchern nicht einzeln aufgeführt worden seien, während doch sonst die Buchführung eine tadellose sei. Hagemann beantwortete die Frage dahin, daß diese Beträge 4 bis 500 Mk. im Monat, Ausgaben für seine persönlichen Bedürfnisse gewesen seien, die er nicht einzeln aufzuführen vermöge, was ihm um so schwerer falle, als er nicht verheirathet sei. Den Vorhalt, daß Hagemann doch verschiedene Zahlmeister zu sich als Gäste geladen, nicht allein einzelnen von ihnen, sondern sogar der Frau und Tochter des einen nicht unbedeutende Geschenke gemacht habe, erwiderte der Angeklagte, daß dies alles nur Freundschaftsbeweise seien. Auch Wollank gibt zu, in einem Falle einem Zahlmeister ein Album im Werthe von 76 Mk. verehrt zu haben. Er gibt auch zu, daß er bei den Lieferungsgeschäften, die er abschloß, den betreffenden Zahlmeistern zwei Prozent des Umsatzes gewährt habe, da dies alter Usus sei. Der Präsident machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er in der ganzen, seit 1885 währenden Voruntersuchung ein solches Zugeständnis noch nicht gemacht habe. Der Angeklagte erklärt dies damit, daß er in der Voruntersuchung sehr streng behandelt worden sei, daß er gar nicht recht zum Aussprechen gekommen sei und daß man ihm wiederholt gesagt habe, durch seine Schuld kämen dreißig Zahlmeister ins Gefängniß. Der Vorsitzende hält aber auch das jetzige Zugeständnis des Angeklagten für nicht sehr glaublich, da er zugeständlich den Zahlmeistern monatlich Bezüge von 50 Mark gewährt hat, bei zwei Prozent des Umsatzes diese Beträge aber viel größer sein müßten. Eine Anzahl zur Verlesung kommender Briefe sprechen gewaltig gegen die Angeklagten; es scheint ferner, als ob Wollank nur mit Widerstreben auf die Bestechungsvorschläge Hagemanns eingegangen ist. Sicher ist, daß er später seine Verbindung mit Hagemann aufgelöst hat, weil „er dabei nicht vorwärts, sondern zurückgekommen sei.“ Anderseits soll Wollank nach seiner Trennung von Hagemann die „Spesenfixa“ an die Zahlmeister ruhig weiter gezahlt haben. Im Ganzen stehen 28 Fälle zur Anklage. Unter den zahlreichen Zeugen befinden sich 35 ehemalige und noch active Zahlmeister und Zahlmeister-Aspiranten. Auf den Ausgang des vielbesprochenen „Zahlmeisterprozesses“ ist man begreiflicherweise in Militär- und Civilkreisen äußerst gespannt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 26. Juni. Der in Berlin O. wohlbekannte und allgemein beliebte Rentier und Hausbesitzer B. Oehme, Falkensteinstraße Nr. 5, machte am Sonntag in den Anlagen vor dem Schlesischen Thor seinen gewohnten Spaziergang. Da tritt ihm ein Fremder entgegen und spricht ihn mit den Worten an: „Kennst Du mich nicht mehr?“ E. faßt den Sprecher in's Auge und stürzt ihm dann mit dem Ausruf: „Gott! Alfred, mein Bruder!“ in die Arme. Als sie sich einige Zeit so umschlungen gehalten, will sich Alfred aus der Umarmung seines Bruders befreien. Da bemerkt er zu seinem Schrecken, daß Bernhard nur mühsam nach Athem ringt und gleich darauf ohnmächtig zusammensinkt. Man bringt den Bewußtlosen in seine Wohnung und dort verscheidet er, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des etwas korpulenten, aber trotz seiner 60 Jahre noch äußerst rüstigen Herrn ein jähes Ende bereitet. Die freudige Ueberraschung darüber, daß er seinen Bruder, der nach zwanzigjähriger Trennung aus fernem Lande herübergekommen war, ganz unvermuthet in den Armen hielt, hatte ihn getödtet.

* **Berlin,** 27. Juni. 1000 streikende Maler und Anstreicher haben Berlin verlassen.

— Dieser Tage schwebte der gegen 4 Uhr den Ort Schönewalde passirende Schnellzug (Berlin-Görlitzer Eisenbahn) in nicht geringer Gefahr. Zur genannten Zeit stürmte nämlich die Schafheerde des Gutsbesitzers E. über den Bahndamm, ohne daß der Schäfer dieselbe aufhalten konnte. 17 Schafe fanden ihren Tod.

— Der 70jährige deutsche Consul Eichholz in Newcastle tödtete sich durch einen Pistolenschuß in die rechte Schläfe.

* **Brüssel,** 27. Juni. Bei Ciney in der Provinz Namur fand gestern Abend ein Eisenbahnunfall statt. Die Maschine des Zuges und 15 Wagen wurden zertrümmert.

* **Brüssel,** 25. Juni. Ein Riesenspargel findet in belgischen landwirthschaftlichen Kreisen Bewunderung. Der Spargel wurde vom Landwirth Herrn De Caesteker in Mont-Saint-Amand (Ostflandern) gezogen, er ist 36 Centim. lang und hat 12 Centim. Umfang.

* **Düsseldorf,** 26. Januar. Ein hiesiger Zigarrenfabrikant versendet die Aufforderung zu einer Wettbewerbung um die Auffindung eines guten deutschen Wortes für Zigarre. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge machen, ein Ausschuß stellt die besten Vorschläge sämmtlicher Bewerber wieder zur engeren Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30, 20 M.

— Ein hübsches Wort von David Friedrich Strauß ist der „Frankf. Zeitung“ dieser Tage berichtet worden. Als Strauß Vorleser der Prinzessin Alice in Darmstadt war, kam einmal ein fahrender deutscher Dichter zu ihm, der seine eigenen Gedichte rezitirte und zu einem Vortrags-Abend gern die Protektion der höchsten Herrschaften gehabt hätte. Als Strauß, dem übrigens der Dichter nicht unbekannt war, dessen Begehren angehört hatte, gab er ihm in seinem breiten schwäbischen Dialekt folgenden Bescheid: „Da kann i Ihne nur sage: Das Bissele Eifluß, das Unsereins bei fürschtliche Herrsafte zu habe glaubt, kann mer sich nur dadurch erhalte, daß mer's gar nie in Aaspruch nimmt.“

— Ein Wiener Journalist, Herr Julius Loewy vom Wiener „Extrablatt“, hat in einer Droschke die Fahrt von Wien nach Paris gemacht. Er ist am 2. Juni aus der Kaiserstadt abgefahren und am Sonntag, 22. Juni, Vormittags um ½11 Uhr in Paris angelangt. Herr Loewy sowohl wie sein Kutscher wurden von der Pariser Presse sehr gefeiert.

— In der Walachei war es der Militäruntersuchungskommission aufgefallen, daß in der Gemeinde Szekesut seit neun Jahren kein einziger Soldat eingereiht werden konnte. Der Vizegespan ging der Sache nach und ermittelte, daß die Burschen des Dorfes einen Monat vor der Aushebung sich einer Hungerkur unterwerfen; sie essen nichts als in Wasser ohne Fett gekochte Mamaliga und trinken nichts als Essigwasser. Dadurch magern sie so ab und erlangen ein so jämmerliches Aussehen, daß der untersuchende Arzt sie ohne viel Umstände hinausjagt. Und das war der Zweck der pfiffigen Walachen. Heimgekehrt, beginnen sie wieder gut zu leben und bald sind sie wieder hübsch rund. Vor der nächsten Musterung beginnt wieder die Fastenzeit. In Folge dieser Entdeckung wurden in diesem Jahre alle Bursche trotz ihres jammervollen Aussehens eingereiht, da die Kommission annahm, daß die Menage die Rekruten binnen wenigen Wochen neuerdings auf die Beine stellen wird.

* **Neapel,** 26. Juni. Ueber den neuen Ausbruch des Vulkanes auf der Insel Vulcano in der Liparischen Inselgruppe wird von Messina aus berichtet, daß derselbe eine Stärke besitzt, wie sie nie zuvor beobachtet wurde; von dem Punkte aus, wo jetzt eine semaphorische Station errichtet wird, ungefähr ein Kilometer unter dem Krater, ist das Schauspiel besonders am Abend überaus großartig. Myriaden von glühenden Lavastücken werden aus zwei Schlunden bis zur Höhe von 1800 Fuß emporgeworfen und fallen auf den jähen Rücken des Berges, oft bis in das Meer hinabrollend. Diese Lava-Auswürfe sind von einem donnernden Geräusch begleitet, welches dem stärksten Kanonenfeuer an Heftigkeit gleichkommt und Thüren und Fenster in den benachbarten Flecken San Vincenzo und Riscita erschüttert. Selbst die Bewohner von Stromboli werden dadurch des Nachts in der Ruhe gestört. Aus einer der Kraieröffnungen kommt fließende Lava, aus einer anderen feuriges Lavagestein. Das Profil des Kraters hat eine große Veränderung erlitten; vor dem Ausbruch zeigte es drei fein zugespitzte Hügel, die jetzt zu einer spitzen Anhöhe vereinigt sind. Auf sehr heftige Stöße folgte ein Aschenregen, welcher nach verschiedenen Theilen Siciliens, besonders nach Milazzo und Messina, getragen wurde. In den näher gelegenen Dorfschaften herrscht große Furcht und Aufregung, obgleich dieselben seit Jahrhunderten von Lavaströmen verschont geblieben sind. Am meisten ist der Niederfall des feurigen Gesteins zu fürchten, falls der Ausbruch noch an Heftigkeit zunehmen sollte. Bis jetzt fallen gefahrdrohende Massen auf einen Bergabhang, Sciarra del Fuoco genannt, wo einst ein alter Krater bestand. Seit diesen erneuerten heftigeren Ausbrüchen haben die Erderschütterungen ganz aufgehört.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Sigmaringen, 27. Juni. In dem Toast, welchen der Kaiser heute bei der Galatafel auf das neuvermählte Paar ausbrachte, begrüßte Allerhöchstderselbe die Braut als neues Familienmitglied des Hauses Hohenzollern und fuhr zu ihr gewendet fort: „Wir Hohenzollern sind immer gute Soldaten gewesen, und Ich zweifle nicht, daß Ew. Königliche Hoheit auch eine gute Soldatenfrau werden wird.“ Mit den besten Wünschen für das hohe Brautpaar schloß der Kaiser seinen Toast mit einem Hoch auf dasselbe. Nach der Galatafel machten Ihre Majestäten mit der Fürstin und der Erbprinzessin von Hohenzollern im offenen Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt, von der Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Paris, 27. Juni. Deputirtenkammer. Lamartimère sprach sich mißbilligend über den häufigen Wechsel unter dem Beamtenpersonal von Indochina aus und verlas einen Bericht des verstorbenen Gouverneurs von Saigun, Richaud, welcher die Verwaltung Constans sehr scharf angriff. In Folge dessen entstand ein heftiger Zwischenfall zwischen Constans und Delaporte, dem früheren Unterstaatssecretär der Kolonieen. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, es sei nur darauf abgesehen, die republikanische Regierung durch Verleumdung in Mißcredit zu bringen, aber die Regierung werde ihre Pflicht bis zu Ende thun.

Wien, 28. Juni. Delegationssitzung. An der Debatte betheiligt sich zunächst Aponyi, welcher die Situation Rumäniens günstig, dagegen diejenige Serbiens entschieden ungünstig beurtheilt; er spricht sein Vertrauen zur Politik Kalnokys aus und hofft auf die Anerkennung Bulgariens. Czernatowy verlangt hierfür zunächst die Sanction der Pforte und sieht in der Revanchesucht Frankreichs die Hauptquelle der Beunruhigung. Gyurkovic hebt hervor, die serbische Bevölkerung Oesterreichs würde im Nothfall hinter keiner Nationalität Oesterreichs zurückstehen. Stefan Keglevic drückt sein unerschütterliches Vertrauen zu Kalnokys Politik aus.

Wien, 28. Juni. Ausschuß der Ungardelegation für Auswärtiges. Auf Anfrage Falks wegen der Situation in Bulgarien und ob der Zeitpunkt formeller Anerkennung gekommen sei, erklärte Kalnoky, nur die übereinstimmende Anerkennung aller Mächte könne den faktischen Zustand legalisiren. Sollte die Konsolidirung wie bisher fortschreiten, so dürfte schließlich die Anerkennung nicht ausbleiben. Bezüglich der herrschenden Kriegsbefürchtungen müsse er vor Ueberschätzung kleiner Störungen warnen und empfehlen, die Lage stets im großen Ganzen und unabhängig von Zwischenfällen zu beurtheilen, die nur augenblickliche Bedeutung hätten. Niemand werde die Verantwortung leichthin übernehmen, durch Feindseligkeiten die gegenwärtige Unsicherheit zu beenden. Da diese Erklärungen befriedigten, wurde das Budget des Auswärtigen angenommen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	27./6.	28./6.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,00	102,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,70	101,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,80	102,10
Oesterreichische Goldrente	93,40	94,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,60	86,10
Russische Banknoten	208,50	209,60
Oesterreichische Banknoten	171,80	171,65
Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,—
4 pCt. preußische Consols	106,80	106,70
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,80	96,60
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	116,50	116,40

Produkten-Börse.

Cours vom	27./6.	28./6.
Weizen Juni-Juli	189,25	186,00
Sept.-Oct.	188,00	184,70
Roggen niedriger.		
Juni-Juli	151,00	149,00
Sept.-Oct.	155,70	153,75
Petroleum loco	23,70	23,70
Rüböl Juni	58,30	57,20
Sept.-Oct.	57,80	56,20
Spiritus 70er loco Juni-Juli	33,80	33,70

Königsberg, 28. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	56,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	36,25 „	„
Juni contingentirt	56,— „	Brief.
Juni nicht contingentirt	36,— „	„

Danzig, den 27. Juni.

Weizen: Fest. 200 **Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. — ℳ, hellbunt** inländischer 180 ℳ, **hochbunt und glasig inländisch** 185 ℳ Termin Juni-Juli **133pfd. zum Transit** 134,00 ℳ, Sept.-Oktbr. 126pfd. **zum Transit** 138,00 ℳ

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

		26. Juni.	27. Juni.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: NO. 18 Gr. Wärme.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.
23. Juni.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Pfitzenreuter.
Am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus, den 29. Juni:
Herr Kaplan Lehmann.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.
Dienstag, den 2. Juli cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Beichte 9¼ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Becker.

Reformirte Kirche.
Wegen einer Amtsreise des Herrn Predigers kein Gottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9¼, Nachm. 4½ Uhr.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend, den 29. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr: Neumondfeier. Predigt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Reitzug mit Hrn. Paul Grunenberg-Allenstein.

Geboren: Herrn Ernst Ancker-Ruß 1 S. — Hrn. A. Theodor-Kirschappen 1 T.

Gestorben: Rittergutsbesitzer F. A. Niemeyer-Bartoszewitz, 27 J. — Frau Johanna Woede, geb. Gelhaar-Königsberg. — Dr. med. August Regling-Nordenburg. — Kaufmann Gustav Ludwig Maier-Königsberg. Kürschnermstr. Ludwig Braun-Königsberg, 38 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 28. Juni 1889.

Geburten: Arbeiter Johann Wittke Zw., 2 T. — Schmied Anton Woyck 1 T.

Sterbefälle: Schmied Carl Ellert T. 3 M. — Schlosser Wilhelm Gehrke S. 4 J.

Bekanntmachung.

In einer sofort erscheinenden Sonderausgabe des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Danzig wird das von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige am 20. Juni d. J. Allerhöchst vollzogene Statut für den Weichsel-Nogat-Deichverband zum Abdruck gelangen.

Hierauf weisen wir die Interessenten im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Danzig mit dem Bemerken hin, daß eine Druckausgabe des neuen Statuts mit den dazu gehörigen Gesetzen und Bestimmungen demnächst im Verlage von Schroth in Danzig erscheinen wird.

Elbing, den 27. Juni 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des **1. Heuschnitts (ca. 50 culm Mrg.) auf dem städt. Administrationsstücke Holm** in Zeyer haben wir auf

Dienstag, den 2. Juli cr., Nachm. 4 Uhr, im Gasthause des Herrn Kling in Zeyer

Termin anberaumt.

Elbing, den 26. Juni 1889.

Der Magistrat. Kämmerei-Verwaltung.

Offene Stellen

für **Militäranwärter.**

Danzig, Direction der Gewehrfabrik, zweiter Pförtner, 2 Mk 50 Pf. Tagelohn. — Tilsit, Magistrat, Bote bei dem Magistrat, der Stadt-Polizeiverwaltung und der Stadtverordnetenversammlung, 540 Mk. — Allenstein, Eisenbahn-Betriebsamt, Weichensteller, 67 Mk. 50 Pf. monatlich; beim Einrücken in eine Etatsstelle 810 Mk. jährlich und Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung.

Pariser Gummi-Artikel,

auch **Fischbl.,** das denkbar Beste, empfiehlt und versendet per Dutzend von 2—6 Mark. Preisliste gratis. **Rich. Freisleben, Dresden,** Postplatz 1

Corsetts

in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt **billigsten,** streng festen Preisen empfiehlt

A. Jschdonat.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck Elbing; Bruno Voigt Danzig,** Frauengasse No. 15. (No. 559

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerck in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao u. Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;
Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Brust- u. Lungen-Kranke

werden auf die **neueste** und **beste** Heilmethode aufmerksam gemacht. Broschüre gratis von **Schüller's** Sanatorium **Niederwiesa i. S.**

Tricot-Hosen

für **Radfahrer und Ruderer**

empfiehlt in **größter Auswahl**

M. Ruddies,
Fischerstr. 33.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Mit Genehmigung der Kgl. Regierung.

Zweite

Elbinger landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellungs-Lotterie.

Anzahl der Loose: 3000 à **3 M.**
Ziehung zu Elbing **am 3. August c.**

Gewinne:
1. Hauptgew. im Werthe v. **1500 M. (eine einspännige Equipage),**
2. Hauptgew. im Werthe v. **500 M.**
Vier Gewinne im Werthe v. **400 M.,** ferner: **204** Gewinne verschiedener Art im Werthe von **5—50 M., 210** Gewinne im Gesammtbetrage v. **4000 M.**

Loose à 3 Mark

sind zu haben **in der Exped. d. Ztg.**

Pianinos, ersten Ranges, von 380 M. an. Ohn. Anz. à 15 Mk. monatl. Kostenfreie, 4wöchentliche Probesendung. Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26

Hugo Alex. Mrozek

Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5

empfiehlt die in letzter Saison entstandenen

Reste

von Hosen-, Anzug- und Paletot-Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Kunststeinfabrik C. Matthias,

Schleusendamm 1,

empfiehlt **Tröge, Krippen, Röhren** 2c.

Lager von **Fliesen** in **verschiedensten Mustern.**

Bauzeichnungen und **Kostenanschläge** werden fachgemäß gefertigt durch

Architekt C. Matthias, Schleusendamm 1.

Täglich 2 Mal. Täglich 2 Mal.

Deutsches Tageblatt

mit illustrirter Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstraße 41.

Die Bedeutung der nationalen, insbesondere der conservativen Presse sollte angesichts der politischen Lage seitens aller Gesinnungsgenossen immer mehr anerkannt und gewürdigt werden.

Nur durch eine kräftige Unterstützung und Förderung dieser Presse ist es möglich, die nationalen Bestrebungen in der Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft zu kräftigen und gegen die oppositionellen Machenschaften und Zettelungen wirksam zur Geltung zu bringen.

Das **„Deutsche Tageblatt"** hat in conservativ und national gesinnten Kreisen eine große Verbreitung und erprobten Einfluß. Seine Besonnenheit und Mäßigung, sowie die Entschiedenheit, mit der es stets für den **nationalen Gedanken** und das **Zusammenstehen aller reichstreuen Elemente** in nationalen Fragen eintritt, sind überall anerkannt. Die Erhaltung einer starken **Monarchie,** eines in Geist und Ausrüstung unübertroffen starken **Heeres** und einer thatkräftigen **Marine,** die Durchführung einer vernünftigen **Sozial-** und **Steuerreform** und eine gesunde, allen nationalen Erwerbsständen wohlwollende **Wirthschaftspolitik** sind die Hauptpunkte, auf die sich die Bestrebungen des **Deutschen Tageblatts** richten. Die **militärischen Angelegenheiten** finden eine sorgfältige Berücksichtigung. Das **Feuilleton** des Deutschen Tageblattes findet ungetheilte Anerkennung seitens aller gebildeten Kreise. In demselben erscheinen neben anderen Beiträgen hervorragender Schriftsteller fortlaufend Romane der besten Autoren. Für die Musik- und **Theater-Kritik** haben wir schätzenswerthe Kräfte gewonnen. Die **illustr. Sonntags-Beilage** (mit Novellen, Räthseln 2c.) bietet namentlich der Damenwelt eine Fülle gediegenen Unterhaltungsstoffes. Der **lokale Theil** spiegelt das reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und getreu wieder, während der sorgfältig redigirte **Handelstheil** sich in jeder Hinsicht mit den Fachblättern messen kann, diesen seiner knappen Form wegen vielmehr vorzuziehen ist.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **„Deutsche Tageblatt",** ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im

„Deutschen Tageblatt"

die weiteste Verbreitung namentlich in den besitzenden Kreisen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern von ganz Deutschland, und tragen daher stets **die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.**

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die k. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pf.

Bestellungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1687 (Post-Zeitungs-Katalog 1889).

Den Empfang seiner

Havanna-Importen, 1889er Ernte,

zeigt an

Carl Littschwager,
vorm. **Eduard Kass.**

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen,** welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch **den besten franz. Liqueuren gleichstehend;**

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.

Alleiniger Fabrikant: **J. Russak** in **Kosten.**

Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,
Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.

Zu haben in ½ und ¹⁄₁ Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25 resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damus Nachf., Adolph Kellner Nachf.** und **Conditor Maurizio & Co.**

Unentbehrlich für Haus u. Reise.

Greven's Taschen-Apotheke,

enthaltend die nothwendigsten Medikamente. — Zu beziehen gegen Einsendung von 80 Pf. in Briefmarken von **Alfred Motzen, Berlin SW.,** Friedrichstraße 30. **Wiederverkäufer gesucht.**

Loose zur Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom

Rothen ✚ Kreuz

à 3 Mark

(Hauptgewinn 150,000 Mark)

sind zu haben in der **Expedition dieser Zeitung.**

Bei Magenkrankheiten, Verdauungsstörungen und Unterleibsleiden kann der regelmäßige Genuß des berühmten **„Meyer's Schweizer-Alpen-Kräuter-Bitter"** aufs Wärmste empfohlen werden. Dieser Liqueur sollte seiner herrlichen Eigenschaften wegen in keinem Haushalt fehlen. Preis pr. Literfl. **M. 1,50.** Für M. 3,50 2 Literfl. nach allen Orten Deutschlands hin franco.

S. F. Ernst Meyer, Lemgo (Lippe-Detmold).

Reh empfiehlt **Redantz,** Wasserstraße 36.

Tüchtige

Tischlergesellen

finden **dauernde** Beschäftigung bei

G. & J. Müller, Tischlermeister.

4 Zimmer, Entree, helle Küche mit Wasserl. u. reichl. Zub., 2 Tr. hoch, z. 1. Oct. zu verm. Bis 4 Uhr Nachm. zu besehen. Näh. Spieringstr. 6, 1 Tr.

Spieringstraße 12

ist die Wohnung 2 Treppen, enthaltend 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und allem Zubehör, von gleich oder zum 1. October zu vermiethen. Näheres Reiferbahnstraße 19, 1 Tr.

Eine freundl. Wohnung

von 3 heizbaren Zimmern, einem Kabinet, heller Küche, Bodenkammer, sonstigem Zubehör, mit gemeinschaftlicher Waschküche, Garteneintritt, ist von sofort billig zu vermiethen

Johannisstr. 16a, 2 Tr.

Zu erfragen daselbst bei Rentier **Breitenfeld.**



Haffküstenfahrt.

Regelmäßige Verbindung mit **Reimannsfelde—Cadinen.**

		v. Elbing	v. Cadin.
Sonntag,	30. Juni,	Vm. 7 U.,	Ab. 8 U.
Dienstag,	2. Juli,	Vm. 10 „	„ 8 „
Mittwoch,	3. „	Nm. 2 „	„ 8 „
Donnerstag,	4. „	Vm. 7 „	„ 8 „
Freitag,	5. „	Vm. 10 „	„ 8 „
Sonnabend,	6. „	Nm. 2 „	„ 8 „

Rückfahrt von Reimannsfelde je ½ Stunde später. **Montag, 1. Juli, keine Fahrt.**

Endstelle der Fahrten um 7 Uhr früh **Frauenburg,** aller übrigen **Tolkemit.**

D. Wieler.



Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Abfahrt	von Elbing	von Kahlberg
Sonntag, 30. Juni	Vm. 7 U.	Vm. 11 U.
Sonntag, 30. „	**Vm. 9 „**	**Ab. 7 „**
Sonntag, 30. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Montag, 1. Juli	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Montag, 1. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Dienstag, 2. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Dienstag, 2. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch, 3. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Donnerst., 4. „	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Donnerst., 4. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Freitag, 5. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Freitag, 5. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnab., 6. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Für die fettgedruckte Sonntags-Fahrt kosten Tagesbillets **Mk. 1.**